



Wer kennt es nicht, dieses miese Gefühl, nachdem man wieder mal eine Gewinnstellung verdorben hat? Die zweite CD zum Thema Techniktraining aus dem Hause ChessBase soll hier Abhilfe schaffen. Dem Leser werden 121 Gewinnstellungen von Wilhelm Steinitz vorgesetzt, die er gegen ein Schachprogramm gewinnen soll. Wenn es nicht gelingt, so kann man sich den Gewinnweg vom Autor Henrik Schössner erklären lassen.

Ich war auf diese CD sehr neugierig, denn das Konzept klingt ganz gut – schließlich nutzt es nichts, mit guter Eröffnungsvorbereitung und genialem Mittelspiel eine Gewinnstellung aufzubauen, wenn man sie im Endspiel kläglich vergurkt! Leider hat die CD mit dem Begriff "Technik", wie er im Schach üblicherweise benützt wird, nur wenig zu tun. Der erste Weltmeister Wilhelm Steinitz gilt zwar als Begründer des positionellen Spiels, doch dies wird aus den besprochenen Stellungen gar nicht ersichtlich. Meist handelt es sich um wilde Stellungen und die Aufgabe ist eigentlich rein taktischer Natur. Natürlich ist es auch eine gute Sache, Taktik zu trainieren, aber dann sollte man es unter diesem Titel machen!

Die Erklärungen Schössners sind fast immer sehr konkret; es gibt zwar einige Prinzipien, auf die man in Gewinnstellungen zurückgreifen kann, doch die erwähnt der Autor nur höchst gelegentlich. Oft beschränkt er die Erklärungen darauf, wie man die Gewinnstellung in eine technisch gewonnene Stellung umwandelt; der darauf folgende technische Teil der Partie wird aber gar nicht besprochen – dabei ist genau das das Thema dieser CD. Gelegentlich ist Schössners Kommentar auch schlicht falsch.

Beispiele

Einige Beispiele sollen diese Kritikpunkte verdeutlichen.

Steinitz–Tschigorin, Schwarz am Zug

(FEN r5k1/pnb3p1/3q3p/3p1pr1/3Pp2Q/2P4P/PP1N1P1P/R1BR1K2 b - - 0 23)



In meiner Partie gegen Fritz zog ich **23...f4** und gewann nach **24. Sc4? dxc4 25. Lxf4 Dxf4 26. Dxf4 Lxf4** sehr leicht. Kein Mensch würde so eine Verteidigung überhaupt in Betracht ziehen, sondern darauf hoffen, dass sich Schwarz im Mattangriff noch irgendwo verstopfert.

Tschigorin–Steinitz, Schwarz am Zug,

(FEN: 4k2r/5Rp1/p1p4r/2n1p3/1p2n3/1B2R1P1/PPP1N3/6K1 w - - 0 40)



Nach reiflicher Überlegung entschied ich mich in der Ausgangsstellung für **39...Ke8**. Nach **40.Txg7** gewann ich mit der sehr forcierten Variante **Th1+ 41.Kg2 T8h2+ 42.Kf3 Tf1+ 43.Kg4 Sf6+ 44.Kg5 Th5+ 45.Kg6 Tff5 46.Sf4 Thg5+ 47.Kh6 Sg4+ 48.Kh7 Txg7+ 49.Kxg7 Sxe3 0–1**

Der Kommentar Schlössners zu dieser Stellung ist: "Zuerst müssen Sie aus dem Schach gehen. Aber wohin? Die letzte Reihe (e8/d8) sieht am sichersten aus; auf d6 hätte der König kein Fluchtfeld. Dennoch spricht einiges für d6."

Nach langen Erklärungen kommt er zum Schluss: "Nach all diesen Varianten sehen wir, warum der König im ersten Zug nicht auf die letzte Reihe zurückgehen sollte: Es folgt Ta7 oder Txg7 und sobald Schwarz keine Schachgebote mehr hat, wird der Turm auf h8 getauscht oder, falls der Turm auf h1 steht, abgeschnitten, wonach der schwarze Angriff scheitert." Offensichtlich ist dieser Kommentar ganz falsch, wie meine Partie gegen Fritz zeigt. Der Zug 39...Ke8 gewinnt eben durch den Angriff auf den Turm ein wichtiges Tempo, was diese forcierte Variante ermöglicht.

Natürlich kann man auch mal was übersehen, aber da der Autor diese ganze CD mit Fritz gemacht hat, frage ich mich schon, wie er zu diesem Schluss gekommen ist?

Mehr Beispiele

Reiner–Steinitz, Schwarz am Zug,
(FEN: r2q2rk/ppp4p/3p4/2b2Q2/3pPPR1/2P2n2/PP3P1P/RNB4K b - - 0 16)



Schwarz gewinnt sofort mit **16...Dh4!** Hübsch, aber so etwas gehört bestimmt nicht in den Bereich der Technik. Eine Kuriosität am Rande: nach **16...Dh4 17.Df6+ Dxf6** meldet sich der Fritz-Trainer zu Wort und sagt: "*Es gibt in dieser Stellung bessere Züge, Martin!*"

Computer gelten als Verteidigungskünstler und mögen dies in manchen Stellungen auch sein. Doch oft sehen sie in komplizierten Stellungen auch, dass sie matt werden, wenn sie kein Material opfern. Für uns Menschen wird der Gewinn dann ganz leicht, während wir in der komplizierten Mattvariante vielleicht noch fehlgegriffen hätten. Nun spielen zwar alle Programme so, doch wäre es nicht so schwierig, ein Schachprogramm für einen Technik-Trainer so abzuändern, dass es eben dies nicht tut.

Zum Schluss noch ein Beispiel, das mir gefallen hat:

Steinitz–Tschigorin, Weiß am Zug,
(FEN: 2krr1n1/6pp/4n3/2p2pP1/Rp3P2/4B2P/1P3PB1/2KR4 w - - 0 24)



Offenbar steht Weiß hier mit seinem starken Läuferpaar und den aktiveren Figuren sehr gut. Doch wie gewinnt man am saubersten? Weiß wickelt wie folgt ab: **24.Ta8+ Kc7 25.Tdxd8 Txd8 26.Txd8 Kxd8 27.Ld5 Kd7 28.Lxe6+ Kxe6 29.Lxc5 b3 30.f3!** (m.E. eleganter als das von Schlössner vorgeschlagene 30.Kd2, nach dem Schwarz noch zu etwas Gegenspiel kommt, da er mit dem König die weißen Königsflügelbauern angreifen kann: 30.Kd2 Kd5 31.Lf8 Ke4 – und in diese Stellung muss Weiß noch mal kurz schauen) **30...Kd5 31.Lf8 Kd4 32.Kd2** und Weiß gewinnt sehr leicht, da Schwarz nur noch zuschauen kann wie erst sein b-Bauer fällt, und dann der weiße b-Bauer zur Dame läuft. Weiß lässt seinen Läufer auf der Diagonale a3-f8 um den schwarzen Springer nie mehr aus seinem Gefängnis zu lassen. Ein schönes Beispiel von Beherrschung.

Fazit

Die englischsprachige CD (Kostenpunkt 20 EUR) bietet eine kleine Einführung in die schachliche Hinterlassenschaft von Steinitz. In vielen Stellungen ist aber lediglich konkrete Berechnung gefragt. Mit Techniktraining hat das leider nur sehr wenig zu tun. Es fehlen auch jegliche Tipps von allgemeinem Wert, die dem Anfänger helfen würden. Ich kann diese CD nicht empfehlen. (*Martin Fierz*)

Informationen zum Autor

Martin Fierz
